

Die Realien im deutschen Sprachunterricht.

Von **Ernst Wolf**, High School, Saginaw, Mich.

Unter den vielen Fragen, die für uns deutsche Lehrer von Interesse und Wichtigkeit sind, gibt es glücklicherweise wohl keine einzige, über die wir nicht geteilter Meinung sind. Die Anschauungs- oder Konversations-Methode wird von den Verfechtern der alleinseligmachenden Grammatik- oder Übersetzungsmethode mit kräftigen Schlagwörtern wie "Papageien-Methode", "Kellner-Deutsch", "Bonnen-Französisch" lächerlich gemacht, und die Reformer zahlen prompt und schlagfertig diese Liebenswürdigkeiten zurück mit dem nicht minder eleganten, aber den Nagel auf den Kopf treffenden Schlagwort "Kochbuch-Methode", denn in der Tat beschränkt sich ja die unverfälschte Grammatik-Methode darauf, dem Schüler Rezepte zur Anfertigung sprachlicher Gerichte darzubieten. Dass diese dann so unverdaulich sind wie andere nach dem Kochbuch angefertigte Speisen, ist für den seines Triumphes im voraus sicheren Reformer die natürliche Folge.

Ich halte diesen Zustand keineswegs für beklagenswert; wenn auch manchmal ein wenig mehr Toleranz auf beiden Seiten am Platze und der guten Sache fördernder wäre, so begrüsse ich ihn nichtsdestoweniger. Wo Kämpfe wüten, da herrscht intensives Leben, wo gebildete Menschen aus Liebe zu Überzeugungen und Grundsätzen, errungen beim Scheine der mitternächtlichen Lampe, aus innerem Drang nach Wahrheit und Klarheit mit Berserkerwut über einander herfallen, alte Freundschaft in die Brüche gehen lassen in der Verteidigung dessen, was sie für recht erkannt haben oder doch vermeinen erkannt zu haben — da herrscht Fortschritt, da ist Aussicht, dass aus den Reibungen schliesslich doch ein Licht entstehen wird.

Glücklicherweise lebt in unserem Stande im grossen und ganzen des kriegerischen Geistes die Fülle, er macht es undenkbar, dass unsere Versammlungen als solche eines gegenseitigen Bewunderungs-Vereins verkannt werden.

Mit der Absicht, ich darf wohl sagen, in der frohen Hoffnung, an dem Kampfe der Meinungen teil nehmen zu dürfen, bin ich hierher gekommen in die freundliche Seestadt, deren gastfreie Bewohner uns einen so herzlichen Empfang bereitet haben.

Ich habe mir sogar die Gunst erwirkt, den Reigen eröffnen zu dürfen, nicht eigentlich deshalb, weil mein Thema der am heftigsten umstrittene Punkt unserer Meinungsverschiedenheiten ist, sondern weil die Frage des Realienunterrichts für den Grammatiker wie für den radikalsten Reformer gleiche Wichtigkeit und gleiches Interesse hat, und wir uns deshalb bei ihrer Besprechung auf neutralem Boden bewegen.

Wer auch nur einigermassen mit der während der letzten 15 Jahre erschienenen Literatur über den Unterricht in den modernen Sprachen vertraut ist, weiss sogar, dass die Realienfrage kaum mehr unter die schwebenden zu rechnen ist; auch die reaktionärsten Elemente erkennen an, dass sich der deutsche Unterricht mit dem deutschen Volke, dem deutschen Lande, der deutschen Geschichte, mit deutschen Einrichtungen, vor allem aber mit der deutschen Kultur zu bschäftigen hat.

Hiermit wäre bereits der Begriff "Realien" definiert. Wenn auch die prinzipielle und theoretische Erörterung dieser Frage als abgeschlossen angesehen werden darf, so hat doch leider dieser Zweig des Unterrichts noch über arge Vernachlässigung in den Schulen zu klagen: Noch immer sind unsere Lehrbücher angefüllt mit Äsopischen Fabeln, hebräischen, ägyptischen, babylonischen, griechischen und römischen Mythen, die, so wertvoll, interessant und lehrreich sie auch nach Form, Inhalt und ethischem Gehalt sein mögen, doch in keiner Weise dem Ziele des deutschen Unterrichts dienen, nämlich dem Schüler Verständnis für die eigenartige geistige und materielle Kultur, für Leben und Sitten des deutschen Volkes zu erschliessen.

In einem weitverbreiteten Lehrbuche, das bereits 33 Auflagen erlebt hat, und dessen Verfasser hinsichtlich der Methodik der Radikalsten einer ist, sind folgende Lesestücke enthalten: Die griechischen Spiele. Perikles und die Blüte Athens. Hannibals Übergang über die Alpen. Der Tod des Tiberius. England unter Elisabeth. Shakespeare. Frankreich und Ludwig XIV. Das Ende Ludwigs XVI. Napoleon in Russland. Die wissenschaftliche Prosa Nord-Amerikas.

Ich enthalte mich eines Kommentars; aber das Wort Juvenals — Difficile est satiram non dicere — das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Dass der Lesestoff deutsch ist, d. h. sich mit deutscher Geschichte und deutscher Kultur beschäftigt, ist beinahe noch wichtiger als dass — es mag dies paradox klingen und ist auch nicht wörtlich zu verstehen — als dass die Unterrichtssprache deutsch ist, denn "deutsch" in dem Sinne, wie ich es jetzt verstehe, kann man auch in englischer Sprache lehren.

"Deutscher Stoff für den deutschen Unterricht" ist meine erste Forderung. Viel schwieriger ist es, genau festzustellen, was aus der geradezu verwirrenden Fülle der Erscheinunge auf dem Gebiete der Realien in den Unterricht aufgenommen werden kann. Glücklicherweise ist es aber nicht meine Aufgabe, für jede Schulklasse einen Lehrplan aufzustellen, was schon um des willen eine Unmöglichkeit wäre, dass unsere Schulen sich durch die weitest gehende Unabhängigkeit, um nicht zu sagen "Regellosigkeit", auszeichnen.

Der Gründe für die Betonung der Realien sind viele: im weitesten Sinne des Wortes soll dem Schüler durch die bewusste Erkenntnis der fremden Nationalität zum besseren Verständnis der eigenen verholfen

werden; jeder klare Einblick in die Sitten, Gewohnheiten, Rechte und Gesetze des fremden Volkes weckt das Verständnis und schärft den Blick für die Gepflogenheiten des eigenen Volkes. Es ist meiner Ansicht nach eine unbestrittene Wahrheit, dass es weit besser ist, die Vorzüge auswärts und die Fehler daheim zu erkennen, als umgekehrt, mag es auch einem gedankenlosen Chauvinismus als Vaterlandsverrat erscheinen, solche Ketzereien zu äussern.

Dass die Kenntnisse unserer Schüler über die auf dem europäischen Kontinent lebenden Nationen minimal sind, ist eine beschämende Wahrheit. Wenn unsere Schüler glauben, dass die Geschichte Europas identisch ist mit der Geschichte Englands, so ist dies eben dem Umstand zuzuschreiben, dass der Geschichte Englands im Verhältnis zur Geschichte des europäischen Kontinents eine Bedeutung eingeräumt wird, die ihr nicht gebührt. Der deutsche Lehrer sollte nicht versäumen, seinen Kollegen, der Geschichte vorträgt, auf diesen Missstand aufmerksam zu machen.

Aber die planmässige deutsche Landeskunde und Geschichte — dem Durchschnittsschulmeister ist zwar alles ein Greuel, was nicht in ein System gebracht werden kann — würde schliesslich doch nur in einem dürren, mit Zahlen und Namen überhäuften Abriss gegeben werden können, mit dem wir der Jugend nur geringe Freude bereiten würden. In der Hauptsache werden wir uns damit begnügen müssen, bei der Auswahl der Lektüre solchen Werken hervorragender Schriftsteller den Vorzug zu geben, in denen gewaltige Ereignisse oder das Leben hervorragender Männer bedeutend und fesselnd geschildert werden. Auch wohlgerundete und künstlerisch befriedigende Landschilderungen sollen willkommen sein.

In Fontanes Geschichte des deutsch-französischen Krieges bin ich einem solchen Abschnitt begegnet, den ich als ein Muster betrachte, und den ich deshalb an dieser Stelle anführen will. Er lautet:

"Der Rhein war das Objekt wie mutmasslicher Schauplatz des Krieges, der Rhein, der vielleicht kostbarste und heiterste Streifen Landes, den die heutige Erde aufzuweisen hat. Hier verwirklicht sich seit einem Menschenalter und länger, was die Philanthropen des vorigen Jahrhunderts "die Glückseligkeit des Menschengeschlechts" nannten, schöner, reicher und voller, als es jene Menschenfreunde in ihrer traurigen Zeit jemals zu ahnen und zu prophezeien wagten. Der Fleiss der Einwohner, ihr lebhaftes Naturell, ihr unternehmender Geist in Verbindung mit einer, wie im Bewusstsein ihrer ausgestreuten Wohltaten, lachenden Natur haben eine Welt geschaffen, die kaum ihresgleichen hat, selbst nicht in den begünstigsten Zonen, eine Welt, die der Hypochonder der entferntesten Gegenden aufsucht, um sein verfinstertes Gemüt aufzuheitern. Er badet seine Seele in dieser Atmosphäre der Schönheit und des Glücks,

wie seinen kranken Leib in den Heilquellen, die hier überall aus dem Boden springen. Es ist das Land, das keinen Bettler kennt und keine trübseligen Gesichter. Die lustige Pfalz, "Gott erhalt's", die lieblichen Säume des badischen Schwarzwaldes, der langgestreckteGarten der Bergstrasse — das Ganze eine ununterbrochene Perlenschnur von Schönheiten und von Wohnungen des Glücks.

Und mitten durch diese Welt wandelt der gewaltige Strom, wie einer der vier Hauptströme des Gartens Eden, Wohltaten an beiden Ufern ausstreuend, die mehr wert sind als alle Nibelungenschätze, die in seinem Schosse geborgen liegen. Auf keinem Strome der Welt, einige Mündungen englischer Flüsse ausgenommen, findet sich ein solcher munterer und lebhafter Verkehr, wie auf dem gesegneten Rhein; seine unzähligen Boote und Dampfschiffe, die Schienenwege rechts und links reichen kaum aus, die Völker, die sich an seinen Ufern drängen, und die Erzeugnisse menschlichen Fleisses ihren Zielen entgegenzutragen.

Soweit er seine Windungen erstreckt, wachsen die alten Städte, die noch der Römerzeit ihre Entstehung verdanken, ja entstehen neue auf beinahe amerikanische Weise, und selbst die Dörfer sind Stätten der Bildung, des Genusses, der Wohlhabenheit geworden.

Und das Alles rein aus dem glücklichen Boden dieser warmen Erde und des tätigen Bürgertums erwachsen und erblüht und zu Früchten geworden, an deren Anblick sich das ganze deutsche Vaterland erfreut!

Da ist kein Fuss breit Erde, der nicht kostbar, kein Menschenherz, das nicht vom Geiste der Gesittung angeweht wäre.

Was wir seit einem Jahrhundert singen: "Gesegnet sei der Rhein!" — es ist an seinen Ufern aufs herrlichste in Erfüllung gegangen."

Welch' eine Fülle von Realien ist hier in stylistisch vollendeter, ja poetischer Form geboten. Man zeige dem Schüler bei der Lektüre dieses Abschnitts noch einige Bilder, z. B. "der Rhein bei St. Goar" von Hölzel, in prächtigen Farben ausgeführt, und man wird sich wenigstens einem Ziele des deutschen Unterrichts, der Erweckung des Interesses für das deutsche Land und das deutsche Volk, bedeutend näher befinden, als wenn man sich durch den oft sinnlosen und wertlosen Schund durchquält, den noch manche unserer Lehrbücher enthalten.

Nichtsdestoweniger ist es wohl möglich, unter der Unmasse von brauchbaren und unbrauchbaren Schultexten, die uns heute von den Verlagsbuchhandlungen geboten werden, eine Auswahl zu treffen, die auch den Anforderungen eines Realienfanatikers entsprechen dürfte. Denn es muss immer wieder betont werden, dass die Lektüre als Hauptquelle für den Realienunterricht anzusehen ist, da die Literatur eines Volkes stets unzertrennbar mit seinem Volkstum verknüpft ist.

Ich habe mich im Laufe des letzten Winters der Mühe unterzogen, die Kataloge unserer Verleger daraufhin zu untersuchen und gefunden,

dass fast alle Stoffe angeboten werden, deren wir bedürfen. In der von mir zusammengestellten Liste sind alle bedeutenden Perioden der deutschen Geschichte behandelt; alle Formen der Literatur- historische Prosa, das klassische Trauerspiel und das klassische Lustspiel, das moderne Lustspiel, die Lyrik, die epische Poesie und Novellistik sind darin vertreten; Werke der Klassiker nehmen an Zahl den ihnen gebührenden Platz ein. Diese Liste lautet wie folgt:

Schrakamp, Sagen und Mythen. Goebel, Hermann der Cherusker. Freytag, Ingo. Dahn, Ein Kompf um Rom. Freytag, Karl der Grosse. Aus dem Klosterleben. Scheffel, Ekkehard. Freytag, Aus den Kreuzzügen. Riehl, Kulturgeschichtliche Novellen. Ebner, Walther von der Vogelweide. Hillern, Höher als die Kirche. Schiller, Tell. Hauff, Lichtenstein. Freytag, Dr. Luther. Schiller, Wallenstein. Goethe, Egmont. Scheffel, Der Trompeter. Gutzkow, Zopf und Schwert. Schrader, Friedrich der Grosse, Lessing, Minna von Barnhelm, Goethe, Wahrheit und Dichtung. Kohlrausch, Das Jahr 1813. Freytag, Soll und Haben. Die Journalisten. Zastrow, Wilhelm der Siegreiche. Bismarcks Ausgewählte Briefe und Reden. Wachsenhusen, Vom ersten bis zum Letzten Schuss. Elster, Zwischen den Schlachten. Lodemann, Germany and the Germans. Kron, German Daily Life. Prehn, Journalistic German. Schrakamp, Erzählungen aus der deutschen Geschichte. Berühmte Deutsche. Hoffmanns Historische Erzählungen. Wagners Ballads on German History.

Ich halte dafür, dass der Vorwurf, die Freunde des Realien-Unterrichts vernachlässigten die Herz und Gemüt bildende Seite der deutschen Literatur durch diese Liste aufs wirksamste zurückgewiesen wird; es ist für den ernsten Lehrer, dem der Glaube an Ideale ja nicht verloren gegangen sein darf, selbstverständlich, dass die von ihm gewählten Texte den allgemeinen Forderungen des erziehlichen Unterrichts entsprechen müssen.

Die geographischen Kenntnisse unserer Schüler mögen sich auf ein Minimum beschränken; eine gute Karte von Deutschland, wie etwa die von Kiepert oder von Sydow-Habenicht, die nicht des Guten zu viel enthält, die gelegentlich auch zu Sprechübungen Verwendung finden kann, genügt in einfachen Schulverhältnissen; in längeren Kursen sollte auch des Näheren eingegangen werden auf Deutschlands Lage im Kontinent, seine politischen und natürlichen Grenzen, Bodenerhebungen, Bodenart, unterirdischen Schätze, Gewässer, sein Klima, den durch dasselbe bedingten Pflanzenbau, den deutschenMenschen, seineGewerbe und Industrieen, die in Deutschland vertretenen Konfessionen, seine Verwaltungsbezirke, die wichtigsten Städte, Festungen, Seehäfen, seine Verfassung, die deutschen Kolonieen und einige wichtige Daten aus der Geschichte der deutschen Sprache.

In unserem 12jährigen Kursus in Saginaw benutzen wir in den drei obersten Klassen die für die Untertertia, Obertertia und Untersekunda deutscher Gymnasien bei Teubner in Leipzig erschienenen Lehrbücher der deutschen Geschichte von Schenk.

Da Professor Schenk nicht in königlich preussischen Diensten steht, sind seine Bücher frei von jenem ekelhaften, liebedienerischen Byzantismus, der die Mehrzahl in Deutschland erschienener Geschichtsbücher für amerikanische Schulen vollständig unbrauchbar macht, denn die von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät anbefohlene "dynastische Gesinnung" muss der amerikanischen Schule ferne bleiben, wennschon sich durch den erfahrenen Lehrer auch an solche Erscheinungen lehrreiche Vergleiche anknüpfen liessen.

Wenn ich, wie oben bemerkt, auch die planmässige Erteilung des Realien - Unterrichts in den kürzeren Lehrgängen nicht befürworten kann, so bleibt es doch wünschenswert, dass in zwölfjährigen Kursen der Stoff in systematischer Anordnung an der Hand eines vorläufig noch nicht vorhandenen Realienlesebuches geboten werde.

Als die Hauptmittel zur Einführung in die Realien betrachte ich:

1. die Lektüre,
2. die Sprechübungen im Anschluss an historische und geographische Anschauungsbilder,
3. den internationalen Briefwechsel,
4. ein Realienlesebuch,
5. das Memorieren von Gedichten geschichtlichen Inhaltes.

Wo immer die Kenntnisse der Klasse zum ausschliesslichen Gebrauch der Fremdsprache berechtigen, sollte diese auch natürlich angewandt werden. In zweijährigen Kursen wird dies nicht möglich sein, in vierjährigen nur ausnahmsweise unter sehr günstigen Bedingungen. Aber selbst in zwölfjährigen Kursen darf und soll die englische Sprache mitherangezogen werden; manchmal sogar will es mir scheinen, als ob ein sachkundiges Urteil über deutsche Zustände aus berufener englischer Feder — und deren gibt es ja glücklicherweise die Fülle — von ungleich stärkerer Wirkung begleitet sei als das Wort eines in Deutschland geborenen und dort erzogenen Lehrers, selbst wenn er sonst das volle Vertrauen seiner Schüler besitzt. Jmmerhin sollte jedoch die deutsche Sprache als das naturgemässe Mittel zur Mitteilung dieser Kenntnisse angesehen werden.

Wenn der in Deutschland geborene Lehrer vor dem Fehler gewarnt werden muss, dass er seine Verehrung für alles Deutsche nicht in allzu glühenden Farben male, so muss auf der anderet Seite der deutsche Renegat und der mit deutschen Zuständen nur oberflächlich bekannte Lehrer von amerikanischer Geburt vor einer ebenso grossen Gefahr gewarnt werden: kein Lehrer sollte sich so weit vergessen, dass er die fremde Na-

tion der Lächerlichkeit preisgibt, um nach Art des Demagogen sich Popularität zu verschaffen. Ohne der geschichtlichen Wahrheit eine Blösse zu geben, muss jener sich wohl in acht nehmen, dass er das wohlberechtigte, vielleicht etwas zu reizbare nationale Selbstgefühl unserer amerikanischen Jugend nicht verletze, dieser, dass er sich nicht scheue, der älteren Kultur die ihr gebührende Ehre zu geben.

Es steckt ja so wie so schon ein gut Teil oppositionellen Geistes in aller Jugend; in der amerikanischen gewiss noch mehr als in der europäischen. Ich sage dies gewiss nicht in tadelndem Sinne, im Gegenteil, ich behaupte: wohl der Jugend, dass dem so ist. Ich habe schon Unterrichtsstunden beigewohnt, wo ich mich innerlich gefreut habe, dass ich mir sagen konnte, nicht alles, was vom Katheder verkündet wird, wird gläubigen und gedankenlosen Sinnes verschlungen, ohne geprüft zu werden von einer skeptischen Jugend; ist es ja doch unsere vornehmste Aufgabe, die Jugend zu denkenden Menschen heranzubilden, zu Männern und Weibern, in denen sklavischer Autoritätsglaube nicht jede Selbständigkeit im Denken erstickt hat. Ich für mein Teil begrüsse den oppositionellen Geist der Jugend als fast die einzige Garantie für die freiheitliche Entwickelung unseres Landes.

Für unsere Schüler würde die Beruecksichtigung der Realien keine neue Bürde bedeuten; sie heisst ja eigentlich nichts anderes als die Wahrung neuer Gesichtspunkte und neuer Grundsätze bei der Auswahl der Lektüre, wenn überhaupt bislang bei deren Auswahl von Grundsätzen geredet werden konnte. Der zu erhoffende Gewinn würde aber selbst eine neue Bürde rechtfertigen. Vor allem verspreche ich mir davon dies:

An der Stelle des sentimentalen Liebesgegirres, das jetzt so häufig unserer Jugend als geistige Nahrung geboten wird, tritt eine kräftige Speise, die vielleicht momentan den Gaumen nicht in demselben Masse kitzeln wird, die aber dafür umso nahrhafter sein wird. Die Jahre der Schulzeit sind zu kurz, um mit Trivialitäten vergeudet zu werden, der Blick unserer Jugend muss auf Grosses, Ernstes und Bedeutendes gerichtet werden; in einer Republik, wo Mann und Weib dazu berufen sind, ihr Teil zur Lösung der grossen Fragen der Gegenwart beizutragen, ist dies noch viel notwendiger als in einem patriarchalisch regierten Lande. Diesen Fragen werden sie mehr Verständnis entgegenbringen, wenn sie aus der Geschichte eines der mächtigsten Völker, das an Kultur und Gesittung hinter keinem anderen zurücksteht, erfahren werden, wie um jeden Fussbreit Fortschritt gekämpft und gerungen wurde, wie oft die Besten und die Edelsten mit Undank belohnt wurden, die Brutalität und der Unsinn im fleckenlosen Gewande der Unschuld umherwandelten, ihr geschichtliches Verständnis wird erweitert werden, sie werden den tiefen Sinn im Schillerschen Worte „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" würdigen lernen.

Das ist aber noch nicht alles: Unsere Jugend wird auch lernen, sich von der Vormundschaft einer chauvinistischen Presse freizumachen, in deren Spalten die Fremdenhetze sich immer mehr in der ekelhaftesten Weise breit macht. In Europa ist es in dieser Hinsicht ja nicht viel besser. So schreibt Professor Hartmann in einem Artikel im Organ für den internationalen Briefwechsel Folgendes: "Die Presse ist eine Schule des gegenseitigen Hasses geworden, wie zwischen Parteien und Konfessionen, so zwischen verschiedenen Völkern. Nichts kann den Zeitungsschreiber daran hindern, ein fremdes Volk so boshaft und gehässig in den Staub zu ziehen, als sein Temperament ihm eingibt."

Wir verlangen von unseren Schülern gewiss nicht, dass sie sich bei Betrachtung fremdländischer Erscheinungen auf eine fremdländische Gefühlsbasis versetzen sollen. Wir sind zu allen Zeiten bereit, von fremden Nationen das anzunehmen, was brauchbar, gut und schön ist, müssen uns aber ganz entschieden das Recht vorbehalten, mit unserer eigenen Elle zu messen.

Der Realien - Unterricht, wenn in diesem Sinne erteilt, wird ein gut Teil dazu beitragen, ein besseres Verständnis zwischen den beiden in Frage kommenden Nationen herbeizuführen, und dann das werden, was er sein sollte, ein im edelsten Sinne des Wortes patriotisches Werk.